

warnten kleine Glocken an dem Stangenwerk vor den sich bewegenden Teilen. Es sei noch bemerkt, daß die Kunstkreuze F 1 und 2 von der Östansbergsgrube stammen; Kunstkreuz F 3 stand erst auf der Bäckbergsgrube und wurde 1910 auf der Segerkronansgrube in Betrieb genommen.

Die „Konstmaskineri“ bei **E** (am rechten Rand des Grundrisses) ist eine getriebeartige Vorrichtung mit eisernen Zahnrädern, die in einem großen Holzkasten montiert sind. Sie konnte von einer Dampfmaschine angetrieben werden, wenn das Wasserrad einmal ausfiel. Die Bewegung wurde ebenfalls durch ein Stangenwerk über die verschiedenen Kunstkreuze auf die Gestängepumpe des Schachtes übertragen. Sie konnte aber auch auf das mit **J** bezeichnete Maschinenhaus mit Haspel („Maskinhus med hakspel“) umgeleitet werden. Diese Fördereinrichtung war von 1846 bis 1848 auf der Bleigrube in Ljusnarsberg und von 1864 bis 1906 auf der Lönnsfallsgrube in Grängesberg eingesetzt. Gebäude und Haspel sind aus Holz, einige Antriebsteile aus Eisen. Der Haspelantrieb ist nach einem System des „Grubenmechanikers“ Christopher Polhammer so gebaut, daß sich bei gleichbleibender Stangenbewegung die Haspel links oder rechts herum dreht.

Bei **K** (Grundriß oben rechts) ist das letzte im schwedischen Bergbau verwendete Wasserrad aufgebaut. Es befand sich von 1761 bis 1929 auf der Gonäshütte in Väster Bergslagen, wo es einen Erzbrecher antrieb. Aus diesem Grunde ist auf der 6 m langen und 60 cm starken Achse ein Nocken („Bokare“) angebracht. Das Rad ist in einem 2,5 m hohen Holzgerüst montiert; sein Durchmesser beträgt 5,5 m, die Breite 1 m.

Ein drittes Wasserrad **L** kommt von einem Sägewerk in Bommarsbo, wo es inmitten von Trümmern bei einem Wasserdamm gefunden wurde. Mit einer Breite von 1,5 m

und einem Durchmesser von nur 95 cm hat es eine ganz besondere Form. Die 4,5 m lange Achse ruht auf einem Granitlager. Die Welle besteht aus 16 schalenförmigen eisernen Schuppen.

Das Werkzeugmagazin **M** stammt von der Gonäshütte und birgt die Widerlager aus Granit sowie Werkzeuge der Hütte. Neben der Werkstatt („Virkesbod“, **N**), die ebenfalls von der Östansbergsgrube stammt, ist eine Vorrichtung für das Ausbohren der hölzernen Pumpenrohre ausgestellt. Eine Sammlung berg- und hüttenmännischer Werkzeuge ist in der „Gruvbod“ **O** untergebracht.

Erst 1960 ist neben dem Schacht eine Aufbereitung („Anrikningsverket“) gebaut worden. Man findet dort einen von Sala konstruierten Erzbrecher aus dem Jahre 1898, einen Walzenbrecher von 1890, eine Setzwaschmaschine aus Holz, eine Kugelmühle, den ersten magnetischen Erzscheider von Wenström aus dem Jahre 1880, einen Sortiertisch, der nach dem Rüttelprinzip arbeitet, einen Rundherd und verschiedene Siebe für die Erzwäsche. Das wertvollste Stück ist ein Elektromotor mit drehendem Stator und stehendem Rotor, der 1880 von Nyhammar konstruiert worden ist.

So bietet das Freilicht-Bergbaumuseum in Ludvika manche Besonderheit. Es besteht seit dem 12. Juni 1938 und wird von dem Heimatkundeverein Ludvika betreut. Trotz Unterstützung einflußreicher Persönlichkeiten aus der Umgebung ist es für die kleine Stadtgemeinde schwer, die erforderlichen Mittel für eine sorgfältige Pflege von Objekten aufzubringen, die durchaus wert sind, erhalten zu bleiben.

Anmerkungen

An Literatur wurde benutzt: Ludvika Gammelgards gruvanläggning von Gustaf Björkman. Särtryck ur Dalarnas, Hembygdsbok 1939.

Herrn Harald Bildt von der Atlas Copco G.m.b.H., Stockholm, danke ich auch an dieser Stelle für die liebenswürdige Übersetzung der Erklärungen des schwedischen Museumsführers und für die diesem Aufsatz beigegebenen Fotos.

Otto Wohl gemuth Stiftung gegründet

Im Rathaus zu Hattingen kamen im Februar Otto Wohl gemuth, seine Tochter Frau Anne Lietz, der Rat der Stadt und der Vorsitzende des Heimatvereins, Oberstudienrat Dr. Eversberg, zusammen, um offiziell die Otto-Wohl gemuth-Stiftung zu verkünden und in Kraft zu setzen. Die Stiftung soll ausschließlich gemeinnützigen Zwecken dienen, das literarische und bildnerische Werk Wohl gemuths und seine wertvolle Bibliothek der Nachwelt erhalten. Nach dem Ausscheiden des Stifters übernimmt seine Tochter den Vorsitz. Dem Vorstand der Stiftung gehören ferner Frau Lore Przybilla, der jeweilige Stadtdirektor oder sein Vertreter und der Vorsitzende des Hattinger Heimatvereins an. Beim Eröffnungsakt erzählte Wohl gemuth, die Gleim-Gedächtnisstätte, die er anlässlich eines Besuches in Quedlin-

burg kennenlernte, habe ihn zu der Stiftung angeregt. Er las aus einem werden Prosabuch „Alle Liebe dieser Welt...“. Dr. Eversberg bezeichnete Wohl gemuth als einen der letzten Repräsentanten der Arbeiterdichtung.

Die Stiftung soll in dem 1611 erbauten Renaissance-Fachwerkhaus Am Haldenplatz 1 untergebracht werden. Das Gebäude — im Volksmund „Bügeleisen“ genannt — wurde vom Heimatverein Hattingen zu einem Heimathaus ausgebaut. Hier sind dem Dichter, der am 30. März sein 78. Lebensjahr vollendete, auch Wohnräume zur Verfügung gestellt worden.

In Hattingen steht auch noch an der Langenberger Straße in der Nähe der alten Stadtmauer das Fachwerkhaus, in

dem Wohl gemuth 1884 geboren wurde und aus dem er als junger Mann zur Zeche „Friedlicher Nachbar“ und später „in die Welt“, in den Siegerländischen Erzbergbau und ins Bernstein fördernde Samland (Palmnicken), seine Schritte lenkte. Zuletzt lebte er in Frackenpohl bei Siegburg. Seit dem Tode seiner Gattin vor zwei Jahren verstärkte sich in ihm der Wunsch, der jetzt in Erfüllung gegangen ist: seinen Lebensabend in seiner Vaterstadt Hattingen zu verbringen. Wenn ihn der oberste Bergherr noch eine Zeitlang gewähren läßt, dürfen wir mit einem Erinnerungsbuch aus seiner Feder rechnen, an das er seit langem seinen unverminderten Fleiß wendet. Dazu wünschen ihm seine vielen Freunde im Ruhrgebiet ein herzliches Glückauf!

A. K.